

# «Die Biodiversitätskrise ist mindestens so schlimm wie die Klimakrise»

**Artenvielfalt** Der Biologe Roman von Sury organisiert zum zweiten Mal in Folge die Zürcher Wiesenmeisterschaften. Im Interview erzählt er, warum sich eine artenreiche Wiese anders anfühlt und warum es höchste Zeit für ein Umdenken ist.

**Jonas Keller** (Interview)

## Warum sind vielfältige Wiesen wichtig?

Ein Ökosystem funktioniert nur als Ganzes. Es braucht die Vielfalt. Ganz davon abgesehen glaube ich, dass diese auch einen Wert an sich hat. Die Erde hat so viel zu bieten. Wir Menschen zerstören das – dabei hätten wir eigentlich, als nur eine der unzähligen Arten auf diesem Planeten, gar kein Recht dazu.

## Es geht also nicht nur um die Pflanzen selbst?

Nein. In den Wiesen, die wir für die Meisterschaft angeschaut haben, gibt es unglaublich viele Insekten. Und je reicher an Pflanzen eine Wiese ist, desto mehr Tiere hat es auch. Das ist nichts Abstraktes – das ist an diesen Orten sinnlich erfahrbar. In einer

Wiese mit fünf verschiedenen Pflanzenarten hört und sieht man fast nichts. In einer Wiese mit fünfzig oder hundert Arten ist es ein Riesengewimmel. Wenn man diesen Unterschied sieht, fährt es einem wirklich ein.

## Ist dieses Bewusstsein auch in der Öffentlichkeit gestiegen?

Ich glaube schon. Ich war vor vierzehn Jahren an einer Fachtagung, bei der wir darüber gesprochen haben. Damals war klar, dass das bei den Leuten in der Öffentlichkeit noch nicht wirklich angekommen ist. Heute ist das anders. Als 2017 die ersten präzisen Zahlen zum Insektensterben veröffentlicht wurden, hat das eingeschlagen wie eine Bombe. Die Leute realisieren es langsam. Das Problem ist, dass es nicht so spürbar ist wie beim Klimawandel – noch nicht.

## Sie glauben, das wird sich ändern?

Die Biodiversitätskrise ist mindestens so schlimm wie die Klimakrise. In der Schweiz sind in den letzten hundert Jahren 95 Prozent der naturnahen Lebensräume verschwunden. In der Wachstumsbegeisterung nach dem Zweiten Weltkrieg hat man das völlig ignoriert. Jetzt beginnt es aber aufzufallen, und man erkennt die dringende Notwendigkeit für Gegenmassnahmen.

## Was ist die Rolle der modernen Landwirtschaft?

Sie ist wesentlich mitverantwortlich für das Problem. Dabei wäre gerade sie angewiesen auf diese Vielfalt. Nützlinge, die Schädlinge in Schach halten können, verschwinden ja auch, und Monokulturen sind besonders anfällig. Es ist unterdessen erwiesen,



«Viele Bauern haben grosse Freude daran, wie diese Wiesen leben. Das wollen wir unterstützen.»

**Roman von Sury**  
Umweltberater und Organisator der Wiesenmeisterschaften

dass Vielfalt auch wirtschaftliche Vorteile bringt. Die Bauern realisieren den Wert von Naturflächen mehr und mehr. Dieses Jahr haben schon über neunzig Bauern an den Wiesenmeisterschaften teilgenommen. Viele haben grosse Freude daran – es stellt sie richtig auf, wie diese Wiesen leben. Das wollen wir mit der Meisterschaft unterstützen. Die Direktzahlungen sind aber natürlich ebenfalls wichtig, um einen Anreiz dafür zu schaffen.

## Wie gut lassen sich solche Wiesen bewahren?

Einzelne Arten verbreiten sich sehr stark und verdrängen andere. Das zu stoppen, ist sehr aufwendig. Der Kanton bietet da Unterstützung – für die Bauern allein wäre das zu viel. Auch der Klimawandel spielt eine Rolle. In der Dürre des letzten Sommers

sind viele Pflanzen gestorben, nun siedeln sich stattdessen Neophyten an. Es geht aber nicht nur um die Bewahrung – wir präferieren neben verschiedenen Naturwiesenarten auch Ansaatwiesen, damit die Fläche artenreicher Wiesen grösser wird.

## Bei den Wiesenmeisterschaften geht es um Landwirtschaft. Was ist bei Hausbesitzern möglich?

Da sprechen wir natürlich von einer ganz anderen Dimension. Eine Wiese im eigentlichen Sinn kann man in der Stadt nicht anlegen. Aber es gibt auch Rasen mit mehr Arten darin. Am wichtigsten ist allerdings, dass nicht ständig alles steril geputzt ist. Blätter und Äste sollten auch mal liegen gelassen werden. Dieser Sauberkeitsfimmel verringert ebenfalls die Lebensräume und damit die Artenvielfalt.

## Die Natur erhält ein weiteres Stück vom Dorfbach zurück

**Aadorf** Bisher floss der Dorfbach in Ettenhausen in Beton, jetzt wird er wieder naturnah.

Grosse Steinbrocken stapeln sich neben dem Maisfeld, ein grüner Bagger wartet neben dem aufgerissenen Bachufer auf den Einsatz. Im Aadorfer Weiler Ettenhausen wird in diesen Wochen die zweite Etappe des Dorfbachs renaturiert. Zudem entsteht ein neuer Fussweg, auf dem Spaziergänger in Zukunft den Bach ent-

gen habe es in den letzten Jahren nie gegeben. «Aber fast.»

Wie der Dorfbach auf dem derzeit bearbeiteten Stück in Zukunft aussehen wird, kann man weiter oben schon sehen. 2016 wurde der erste Abschnitt am Schulhaus und an der Überbauung Herrenwiese vorbei bereits renaturiert. Das Gewässer

